

Leistungsprüfung für Akademiepferde

Mai 2015

Nach der Entscheidung der KNN Vollversammlung, das Springen für den klassischen/barocken Knabstrupper nicht mehr zwingend für die Leistungsprüfung vorzuschreiben, steigt meine Hoffnung, die KNN als Verband auch für die Akademiereiter und den entsprechenden Pferden attraktiv zu machen. Es wäre nur passend, wenn im Ursprungsland der modernen Akademiereiterei und im Geburtsland des berühmtesten Knabstruppers aller Zeiten, Hugin von Dänemark, der nicht unwesentlich zur erneuten Verbreitung der barocken Knabstrupper und dieser Reitweise beigetragen hat, auch eine gut angepasste Leistungsprüfung durchgeführt würde!

Ermuntert durch die bisherigen Veröffentlichungen in der Knabstrupper Nyt deshalb hier als Ergänzung zu meinen vorhergehenden Artikeln und zur Vorbereitung für die Richter und mich selbst auf die erste Barock Leistungsprüfung der KNN (und möglicherweise die erste jemals in Deutschland durchgeführte?), hier meine Vorschläge.

Zunächst die Erklärung der Gründe, warum ein Akademiereiter Änderungen braucht:

Das höchste Ziel in der akademischen Reitkunst ist die Erhaltung der Anmut des Pferdes

Anmut bedeutet hier die Schönheit der Bewegung des Pferdes durch Bewahrung seiner Ungezwungenheit und Natürlichkeit sowie seiner Freude am Leben und an der spielerischen Arbeit mit dem Menschen. Das Pferd soll mit möglichst wenigen Hilfen, am Ende der Ausbildung fast nur durch den guten Sitz des Reiters, bzw. vom Boden aus fast nur mit der Körpersprache, bewegt werden. Ohne Anmut kein königliches Pferd!

Deshalb wird es für den Akademiereiter im Laufe seiner (Aus-)Bildung zunehmend zweitrangig, ob auf seine Bitte hin das Pferd eine bestimmte Reaktion sofort und perfekt zeigt. Es kann ein viel größeres Erfolgserlebnis für den Reiter bedeuten, wenn es in einigen Situationen anders reagiert als vom Reiter beabsichtigt, weil es in diesem Moment andere Prioritäten hat: ein junges Pferd z.B. wird viel häufiger abgelenkt durch andere Pferde, es reagiert auf die Hilfengebung viel empfindlicher, und wenn widersprüchliche Hilfen gegeben wurden, soll das auch bemerkbar sein!

So sieht man die zuschauenden Akademiker manchmal wohlwollend schmunzeln, wenn ein Pferd anders reagiert, weil sie sich freuen, dass der eigene Wille des Pferdes nicht gebrochen, sondern gefestigt wurde.

Ein akademisch orientierter Reiter lernt im Laufe seines Reiterlebens zunehmend, **vor** einem übereilten Korrekturversuch sich zu fragen:

Was ist die Ursache für das unerwartete Verhalten des Pferdes?

1. Ist es die Situation? (Krankheit oder Muskelkater des Pferdes, Unruhe in der Umgebung, schlechte Stimmung des Reiters, Wetterwechsel, etc.?)
2. Ist es eine Reaktion auf meine Einwirkung? (Fehlerhafter Sitz? Falsche, womöglich sich widersprechende Hilfen? Falscher Moment der Hilfengebung?)
3. Kann mein Pferd mich überhaupt schon verstehen? (Neue Lektion? Ungenügende vorhergehende Erklärung der Hilfe vom Boden aus?)
4. Kann mein Pferd die Übung überhaupt schon ausführen? (Alter? Ungenügende

Ausbildung der körperlichen und seelischen Voraussetzungen?)

Bosheit und Widersetzlichkeit des Pferdes sind Worte, die ein sich entwickelnder Reiter mit zunehmender Bildung nicht mehr benutzt als Erklärung für von ihm nicht beabsichtigte Ausführungen!

Zunehmend verzichtet der Reiter darauf, sein Pferd zu provozieren, um zeigen zu können, wie gut er es unterdrücken kann; er versucht vielmehr, seine Ausbildung möglichst störungsfrei durchzuführen. Deshalb freut er sich, wenn keine/wenige andere Reiter in der Bahn sind und wenn kein Lärm/keine Musik, etc. ihn und das Pferd ablenken. Im Gegensatz zum Turnierreiter, der jedes Wochenende an einem anderen Ort ist, sind die meisten Akademiepferde daran kaum gewöhnt.

Die zweithöchste Priorität in der akademischen Reitkunst hat die Lastveränderung von der Vorhand zur Hinterhand, das sogenannte „auf die Hanken setzen“

Weil die Vorderbeine des Pferdes nur eine stützende Funktion haben, sind sie viel größeren Belastungen (und damit Schädigungen) ausgesetzt als die Hinterbeine, die durch die Winkelung ihrer Gelenke das Vielfache an Last abfedern können. Deshalb strebt ein Akademiereiter danach, die Hinterhand zu fördern, indem er sie vermehrt nach vorne treten lässt um das Rauschieben nach hinten, das das Pferd auf die Vorhand bringt, zu reduzieren. Wie zur Erhaltung der Anmut ist auch hierfür größtmögliche Ruhe im Pferd erforderlich: jegliche Anstachelung des Fluchttriebes wirkt hier kontraproduktiv, z. B: Wettrennen, Zeitgrenzen für Lektionen, das Parcourspringen sowie alle Übungen, die zur Hektik führen, wirken diesem Ziel entgegen; außerdem werden Gangverstärkungen als nicht hilfreich angesehen.

Dies ist auch der Grund, warum in dieser Art Ausbildung kein Scheuchen des Pferdes, weder an der Longe, noch frei in der Halle, zugelassen wird.

Im Barock war nicht derjenige, der am schnellsten galoppierte, sondern derjenige, der am **langsamsten galoppieren konnte, der beste Reiter!**

Belohnt wird der Reiter dann durch ein wunderbar weich zu sitzendes, rückschonendes Gebrauchspferd!

Ein weiteres wichtiges Ziel der Akademiereiter ist die größtmögliche Schonung des Pferdemauls.

Der Mensch als handbetontes Lebewesen benötigt ein feinfühliges Pferdemaul zumindest in den ersten Jahren der Ausbildung eines Pferdes als sehr wichtiges Kommunikationsmittel. Jede Störung der Maultätigkeit und der Maulempfindlichkeit hat schwerwiegende Auswirkungen und teils sehr viele Monate, gelegentlich Jahre währende Verzögerungen zu Folge!

Um dem wenigstens etwas vorzubeugen, benutzt der Akademiereiter einen Kappzaum, der zwar beim erfahrenen Reiter fast nur zur Stellung des Pferdes und zum Vorwärts-abwärts benutzt wird, andererseits aber vor allem beim wenig geschulten Reiter (der obendrein häufig auf einem ungeschulten Pferd beginnt), doch sehr viel Druck vom Gebiss nimmt und so das Maul eher fein hält.

Hat ein Reiter schon etwas Erfahrung, kann er in der akademischen Pferdeausbildung schon relativ früh, z.B. nach 1 Jahr, einen kleinen Teil der Zügelhilfen auf eine Kandare legen (zusätzlich zum

Kappzaum hätte eine Trense nur wenige Vorteile, da die Auswirkungen beider Hilfsmittel auf das Pferd ähnlich sind) und mit zwei Zügelpaaren reiten.

Die optimale Zügelspannung entspricht dem Gefühl „als wenn man mit einem Faden durch weiche Butter schneidet“. Die Beizäumung des Pferdes, d.h. die häufig gewünschte annähernde Senkrechtstellung der Stirnlinie soll also möglichst allein durch die Wirkung des Kandarengewichts in Kombination mit dem Zügelgewicht und den treibenden Hilfen erzeugt werden: das Pferd soll „sich selbst tragen“.

Unterstützt wird die Loslösung von der Handeinwirkung durch gezielt eingesetzte treibende/biegende Schenkelhilfen, die gelegentlich den Einsatz eines Sporns benötigen und durch die meist aufrecht getragene Gerte: sie wird aufrecht getragen, um sie aus dem Sichtbereich des Pferdes so lange herauszuhalten, bis man mit ihr etwas signalisieren will: so wird es sensibel gehalten und man braucht das Pferd kaum einmal mit der Gerte zu berühren. Beide Hilfsmittel sind wichtig, um ein gutes Ergebnis zu erreichen.

Die akademische Ausbildung ist gemächlich

In Barock und Renaissance, der Blütezeit der Reitkunst, galt ein 6-jähriges Pferd noch als Fohlen und wurde bis zu diesem Alter meist nicht voll gearbeitet. Da man den Feldgalopp in der Bahn als eher kontraproduktiv ansah, wurde hier häufig mit dem Galopp (der dann allerdings ein sehr versammelter, viertaktiger Schulgalopp war) gewartet, bis die Pferde sicher die Passage ausführen konnten.

Auswirkungen auf die Leistungsprüfung

Zusammengefasst ergeben sich folgende Besonderheiten bei der Leistungsprüfung eines Pferdes, das akademisch ausgebildet wird/werden soll:

1. Barockpferde tendieren zum quadratischen Körperbau, und ist das Pferd obendrein klein genug für den Reiter, um ein ausreichendes Mitschwingen der Reiterhöften zu gestatten, gibt es keinen Grund, den Takt und das Gleichgewicht des Pferdes durch ein Leichttraben zu stören. Viele Akademiepferde sind nie so geritten worden.
2. Während Gangverstärkungen als unwichtig angesehen werden, ist bei diesen Pferden die **Versammlungsfähigkeit ein sehr wichtiges Zuchtziel**. Die entsprechenden Prüfungsmaßstäbe dafür müssen natürlich nach Alter und Ausbildungsstand verschieden angelegt werden.
Die Beurteilung von Gangverstärkungen wird deshalb beim akademisch ausgebildeten Pferd nur eingeschränkt möglich sein, da es so gut wie nie einen Mitteltrab, einen starken Trab oder Mittelgalopp in der Bahn trainiert hat.
3. Der Feldgalopp/Arbeitsgalopp in der Bahn wird beim jüngeren Pferd eher unterentwickelt, da kaum praktiziert, sein, ist das Pferd hingegen schon sehr lange in sehr guter Ausbildung kann evtl. stattdessen ein viertaktiger Schulgalopp angeboten werden.
4. Der Reiter möchte das Pferd natürlich mit seiner gewohnten Zäumung vorstellen, um die bestmöglichen Ergebnisse zu erzielen. Ein Testreiter (Assessor) muss entweder damit umgehen können oder aber berücksichtigen, dass das Ergebnis mit z.B. einer Wassertrense

- häufig nicht das Optimum darstellt!
5. Wenn die Erziehung und Ausbildung bisher gut durchgeführt wurde, wird das Pferd sich lebendig und anmutig zeigen, und deshalb vielleicht auch mal eine Ausführung etwas anders gestalten als verlangt. Ein akademisch gerittenes Pferd darf die Ausführung einer Übung stoppen, wenn sie ihm zu viel wird!

Ich schlage deshalb die Neuformulierung des Paragraphen 24 vor wie folgt:

§24

Ein-Tages-Leistungsprüfung für Knabstrupper im klassischen/barocken Typ

Pferde im klassischen/barocken Typ werden nach den Regeln der KNN-Ein-Tages-Leistungsprüfung getestet mit folgenden Ausnahmen:

1. Die **Beurteilung der Gangarten** erfolgt nach den Zuchtkriterien des klassischen/barocken Typs.
Der Besitzer soll die Richter ggf. darauf hinweisen, dass sein Pferd kein Leichttraben kennt, und ggf., dass kein Training von Gangverstärkungen durchgeführt wurde, weil sie in der akademischen Reitweise als nicht förderlich angesehen werden. Bei diesen Pferden sollte außerdem, wenn möglich und vom Besitzer gewünscht, der Feldgalopp (Arbeitsgalopp) nicht (evtl. nicht nur) in der Bahn, sondern (evtl. auch) während des Ausdauertests beurteilt werden.
2. **Zäumung:** Im Dressurteil und während des Ausdauertests darf das Pferd seine gewohnte Zäumung tragen: z.B. eine Wassertrense oder ein Hackamore oder ein Cavemore oder einen Kappzaum allein oder zusammen mit einer Kandare (letzteres führt zu einem 2. Zügelpaar), oder einhändig auf blanker Kandare geritten werden.
3. **Stumpfe Sporen und Gerte** können gleichzeitig verwendet werden.
4. **Keine Springtests** sind verpflichtend vorgeschrieben.
5. **Der Testreiter** darf unter keinen Umständen das Pferd bestrafen! Unter gar keinen Umständen ist das plötzliche und harte Reißen am Zügel erlaubt, das so häufig von Reitern angewendet wird, um maximalen Schmerz im Maul zu erzeugen!
Sollte er eine Ausführung nicht erreichen können, ist es besser, das Pferd zu disqualifizieren, als es unnötigem Stress auszusetzen (einige dieser Pferde werden bis dahin niemals einen anderen Reiter getragen haben!), er darf allerdings den Besitzer fragen, welche Hilfen (z.B. die wichtigen Stimmhilfen) das Pferd gewohnt ist und mit dem Einverständnis des Besitzers versuchen, es besser zu machen. Sporen und Gerte sollen vom Testreiter nur sparsam eingesetzt werden.
Ein Akademiepferd darf eine Lektion unterbrechen, wenn sie ihm zu viel wird, dieses ist ein Zeichen seines Vertrauens zum Reiter.
6. **Umgebung:** Der Besitzer darf verlangen, dass während der Vorstellung seines Pferdes kein anderes Pferd in der Bahn ist und dass keine Lärmquellen (z.B.: Musik) stören.